

(6/16) 5. Juli 1926: Das untergegangene Weinschiff - auch Leverkusener Arbeiter im Weinrausch

Am 5. Juli 1926 gab es in Köln ein bemerkenswertes Schiffsunglück. Reinhard Matz und Wolfgang Vollmer berichten darüber in ihrem Bildband „Köln vor dem Krieg“. Sie schreiben: „Am 7. Juli 1926 fand im Kölner Gürzenich nach drei schlechten Erntejahren erstmals eine Messe mit Weinen aus den Gebieten Mosel, Saar und Ruwer statt. Die Handelsware wurde auf Schiffen angeliefert, von denen eines am 5. Juli nach Bruch seiner Ankerkette an der Südbrücke zerschellte und sank. Die Ladung allerdings trieb den Rhein hinunter und wurde an verschiedenen Stellen des Kölner Stadtgebiets geborgen.“¹

Die Kölnische Zeitung berichtete am nächsten Tag über die Folgen: „Als die Moselweinfässer, mit denen das Schiff beladen war, ans Ufer trieben, sammelte sich eine große Menschenmenge an. Während ein Teil der Fässer vom Publikum in Sicherheit gebracht wurde, wurde ein anderer sogleich an Ort und Stelle aufgeschlagen. Es wurde nun am Rhein ein wüstes Gelage abgehalten, an dem sich alle Hinzukommenden beteiligten. Es nahm bald solchen Umfang an, dass das Ufer mit Betrunkenen besät war. 80 Polizeibeamte mussten eingesetzt werden, die gegen die Menge vorgingen und noch einen Teil der Fässer in Sicherheit brachten. Bisher sind fünf Todesopfer zu verzeichnen. Außer den zwei an Alkoholvergiftung Gestorbenen wurde einer bei einer Schlägerei erschlagen, zwei Leute gerieten in ihrem betrunkenen Zustand in den Rhein, wo sie ertranken.“²

Am Nachmittag hatten die stromabwärts treibenden Weinfässer den Kölner Stadtteil Niehl erreicht; dort wurden sie von zahlreichen Fischern geborgen und an Land gebracht. Johann Lemper, Niehler Heimatforscher und Augenzeuge des „Schauspiels“, hat über die sich nun dort abspielenden Ereignisse eindrucksvoll berichtet. Er schreibt: „Kaum war die Kunde von den gelandeten Weinfässern in Niehl bekannt geworden, ergoß sich innerhalb kurzer Zeit eine Flut von weinlüsternen Menschen über den ‚Lingepadd‘ (Leinpfad), der wohl noch nie eine solche Menschenmenge gesehen hatte. Bei allen waren plötzlich uralte Seeräuberbegriffe von der Freiheit des Strandgutes erwacht. ... Alles stürzte sich auf den Wein. Karawanen mit Eimern, Milch- und Bierkannen, Koch- und Waschkesseln, Einmachgläsern und allen möglichen Behältern pilgerten zum Rhein. Hier konnten sie, wie die Niehler sagten, ‚so ömesöns‘ in den Genuß des sonst so seltenen Getränkes kommen. In einigen Stunden entwickelte sich hier eine Stimmung, die in ihrer Ausgelassenheit von keiner Weiberfastnacht übertroffen wurde.“³

An dem unverhofften Trinkgelage beteiligten sich auch die Fabrikbeschäftigten, die in Leverkusen tätig waren⁴: „Wohl wenige der Leverkusener Arbeiter, die vom oder zum Schichtwechsel am Fulich vorbei mußten, haben aufrechten Ganges ihren Weg fortgesetzt. In Ermangelung von Trinkgefäßen wurde der Wein zuerst aus der Fischeröös getrunken (ein aus weichem Holz geschnitztes Schöpfgerät, mit dem die Fischer das Wasser aus ihren Nachen schöpfen). Dann stellten einige Arbeiter ihre Essenträger zur Verfügung. Als Zapfwirt fungierte hier am Fulich, an der Stelle, die

¹ Matz u. Vollmer, S. 203.

² zitiert nach Matz u. Vollmer, S. 203.

³ Lemper, S. 30.

⁴ Dabei handelte es sich vermutlich um Arbeiter bei den Farbenfabriken Bayer. Zum werkseigenen Fährverkehr zwischen Köln-Merkenich und dem Bayerwerk siehe z. B. Pogarell, S. 126ff.

‚Klöckisch Holz‘ genannt wird, der Fischer Wilhelm Schöller. Obwohl er sich bei der Bergung des Fuderfasses eine kleine Leberquetschung zugezogen hatte, war er sich der Verantwortung seines Amtes schon nach kurzer Zeit ‚voll‘-bewußt. Nach einer wohlgesetzten Eröffnungsrede hat er, mit gutem Beispiel vorantrinkend, ausgehalten bis zum bitteren Ende“¹.

Ob das unvorhergesehene, spontan organisierte Vergnügen des Weinfestes mit dem „Wing uss dem Rhing“² unangenehme Folgen für die Leverkusener Fabrikarbeiter hatte, ist nicht überliefert.

Literatur/Quellen:

Kölnische Zeitung vom 06.07.1926

Lemper, J.: 5. Juli 1926: Niehl im Weinrausch, in: Christ, R. u. Dollhoff, J.: Niehl - Vom Fischerdorf zum Kölner Industrie-Vorort, Köln 1989, S. 28ff.

Matz, R. u. Vollmer, W.: Köln vor dem Krieg, Köln 2012

Pogarell, H.-H.: Über den Rhein - der werkseigene Fährbetrieb zwischen dem Bayerwerk Leverkusen und Köln-Merkenich, in: Stadtgeschichtliche Vereinigung e.V. Leverkusen (Hrsg.): Alles im Fluss - Leben und Arbeiten am Rhein im Mündungsgebiet von Wupper und Dhünn - Am Rhein (Beiträge zur Ausstellung anlässlich des 75. Geburtstages der Stadt Leverkusen), Leverkusen 2005, S. 125ff.

(GN 04.12.2016)

¹ Lemper, S. 30. Mit Fulich war das Merkenicher Wäldchen, am sogenannten „Klöckisch Holz“, gemeint (vgl. Lemper, S. 29).

² Lemper, S. 30.